SC Eschborn 1974 III

Out of Eschborn - am Liederbach

Erster Mannschaftskampf 2012 Sonntag, 29. Januar 2012

An diesem winterlich diesigen Tag fuhren wir bei ca. Null °C die wenigen Kilometer nach Kelkheim-Hornau. Ich fand bei der alten Martinskirche einen Parkplatz, bog dann in die Rotlintallee ein und überquerte den vom Kleinen Feldberg kommenden Liederbach, welcher später auf dem Gelände des Industrieparks Höchst in den Main mündet. Der Liederbach[1] soll seinen Namen daher haben, dass sich der sagenhafte Minnesänger *Heinrich von Ofterdingen*[2] nach seiner Niederlage beim *Sängerkrieg auf der Wartburg* (1206) hierher in eine Fuchshöhle(!) zurückzog und traurige Lieder sang. Direkt am Liederbach kam dann die nächste Überraschung: hier steht ein Teil des Hofgutes der Familie *von Gagern*. Sie lebte hier von 1818 bis 1866. *Heinrich von Gagern* war 1848/49 Präsident der Deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Hier stehen die Gagernsteine, Infotafeln…
Nun denn, unser Mannschaftskampf fand im Jazzclub in Hornau (alles Rotlintallee) statt! So steht es außen am Vereinshaus Hornau geschrieben. Unsere Gastgeber empfingen uns in einem schönen Raum mit vielen Fensterflächen, und für einen Jazzclub war es dann bei insgesamt vier Mannschaften doch erstaunlich ruhig! Der gemeldete Gegnerdurchschnitt lag bei 1585, unserer bei 1478. Die Gastgeber traten mit drei Ersatzspielern an und wir mit einem. Konnten wir uns u. a. deswegen Hoffnungen machen? Wer musste am Ende im Jazzclub *Heinrich von Ofterdingen's* traurige Lieder singen?

Durch das Schachspiel können wir verschiedene Dinge lernen:
1. Voraussicht, die ein bisschen in die Zukunft schaut und die Folgen betrachtet, die eine Aktion begleiten.
2. Umsicht, die das ganze Schachbrett und Handlungsschauplatz überblickt.
3. Vorsicht, um unsere Züge nicht zu hastig auszuführen.
Benjamin Franklin (*1706 Boston + 1790 Philadelphia) Staatsmann, ein Gründervater der USA.[3]

G a r r i

K a s p a r o v

GM Garri Kimowitsch Kasparow sammelt sich. *©Rolf Dages | Zürich 2009*
(*13. April 1963 als *Garik Weinstein* in Baku, Hauptstadt von Aserbeidschan).
13. Schachweltmeister (von 1985 - 93 FIDE-WM) und bis 2000 allg. anerkannt.
Garri Kasparov, immer aktiv: zuletzt wieder als Buchautor, dann als Begründer der Stiftung *Kasparov Chess Foundation Europe* und last but not least als Trainer. Sein erster Adept war Magnus Øen Carlsen (diese Zusammenarbeit dauerte circa ein Jahr); im Jahr 2011 profitierte der US-amerikanische Großmeister Hikaru Nakamura von den Fähigkeiten und der Datenbank des 13. Schachweltmeisters.

Ein Potentat fragte den Kalifen: „Was ist Schach?“ Der Kalif dachte einen Augenblick nach und fragte dann zurück: „Was ist das Leben?“
Kalif Harun al Raschid[4a]

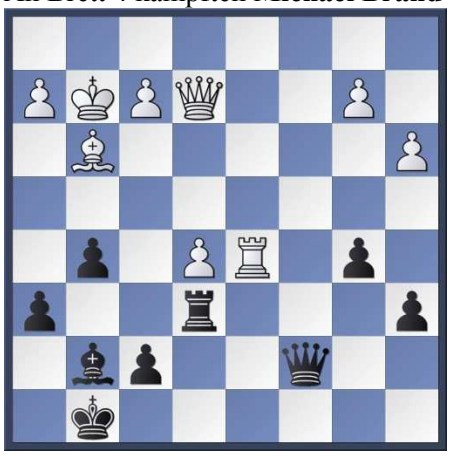
An Brett sechs spielte **Peter Christensen** (1412) mit den schwarzen Steinen gegen **Marcel Tischer** (1546). In dieser lange Zeit friedlichen Partie opferte Peter im 18. Zug seinen Springer für zwei weiße Königsbauern. Der weiße Monarch stand jetzt zwar ziemlich blank und ungeschützt, aber die schwarzen Truppen waren nicht in der Lage einen koordinierten Königsangriff zu starten. Und Peters Monarchin stand zu weit weg vom weißen Königsflügel. Nach dem Damentausch konnte der Kelkheimer Schachfreund den d-Bauern und die d-Linie erobern und kontrollieren. Peter gab dann im 38. Zug auf.

Schach ist wie das Leben.
Boris Spasski, 10. Schachweltmeister[4b]

Corinna Patzak (1246) spielte diesmal an Brett sieben mit den weißen Farben gegen den Kelkheimer Schachfreund **Walter Trösch** (1426). Sie kam sehr gut aus der Eröffnung, verdarb sich dann aber ihre Stellung durch Ungenauigkeiten. So bekam der Gegner einen starken Freibauern auf d4 samt einer Bauernkette von a7 bis d4. Als dann aber ein Blackout dazukam, was eine ganze Figur kostete, waren die Würfel definitiv gefallen und Corinna gab sich geschlagen ohne sich auf ein trostloses Endspiel einzulassen.

Schach ist das Leben.
Bobby Fischer, 11. Schachweltmeister[4c]

An Brett 4 kämpften **Michael Brand** (1528) mit Schwarz und **Stjepan Alfirev** (1482) um die Punkte.



Am Ende der Eröffnung konnte Weiß zunächst ein kleines Plus verbuchen: der Läufer kam zentral auf d5 zu stehen und Schwarz hatte einen Isolani auf d6 zu verzeichnen. Nach einer Abtauschrunde kam dann nebenstehende Stellung zustande: Im 30. Zug zog der Kelkheimer Schachfreund Dd2? Damit war der Bauer e5 nicht mehr ausreichend gedeckt und nach diesem Malheur verließ dann der Eschborner letztendlich als Sieger den Tisch! Aber was hätte der Kelkheimer denn auch spielen sollen? Es drohte ja f6. ‚Dr. Fritz‘ zeigt folgende Linie: 30. De4 f6 31. Dd3 fxe5 32. Td8+ Lf8 33. Dd5 Dc6 34. Dxc6 Txc6 35. Lxe5 und die Bauernanzahl wäre wieder egalisiert. Ein Minusbauer führt hier wohl nicht zwangsläufig zur Niederlage von Weiß, aber Michael brachte die Partie solide und unaufgeregt nach Hause.

Schach ist mein Leben.
V. Kortschnoi, Vizeweltmeister[4d]

An Brett fünf fand das Match **Dr. Kedar S. Ranade** (1519) mit den weißen Steinen gegen **Maximilian Staiger** (1490) statt. In dieser Skandinavischen Eröffnung entbrannte der Kampf um die Kontrolle der d-Linie. Nach dem Damenabtausch wählte der Kelkheimer die akkurateren Züge, so dass er im Kampf um diese Linie Druck auf die weiße Stellung ausüben konnte. Dabei gelang ihm die Eroberung einer Qualität; etwas später verlor Kedar noch einen Bauern. Der Eschborner prüfte den Kelkheimer Schachfreund noch ungefähr 20 Züge, doch letzterer zeigte sich sattelfest.

Schach ist mein Leben, aber mein Leben ist nicht nur Schach.
Anatoli J. Karpow, 12. Schachweltmeister[4e]

An Brett 8 lieferten sich **Andriy Trachuk** (1676) und **Deniz Bittner** (1471) einen spannenden Kampf.

Nach dem Bauernraub 16. … Dxb7 Tb8 17. Da6 war nebenstehende Stellung entstanden: Deniz Bittner (Sfr. Kelkheim) hatte zwei Bauern vor, sein König stand sicher. Andriys Stellung war etwas besser entwickelt, aber seine Figuren fanden schwerlich zueinander und den schwarzen König musste er auch ‚behüten'. Sie spielten 17. … Tb6 18. Dd3 Lf7. Später verlor Andriy eine Figur und das Match. Möglich war hier 17. … Sxd4 oder Sb4, da der schwarze Springer tabu war. Weiß müsste zuerst seine Dame aus der Schusslinie bringen, vielleicht mit Dxa7. Die schwarze Stellung bliebe dennoch nicht einfach und der Weisheit letzter Schluss zu dieser Linie vermag der Autor dieser Zeilen hier und jetzt nicht anzugeben.

Das Leben ist Chaos. Und auf dem Schachbrett herrscht Chaos. In das Chaos auf dem Brett kann ich Ordnung bringen. Aber gegen das Chaos im Leben kämpfe ich vergeblich.
Garri Kasparov, 13. Schachweltmeister[4f]

An Brett drei zerbrachen sich **Dr. Faust Malnig** (1496) mit Schwarz und **Dr. Norbert Roß** (1581) die Köpfe über die besten Züge. Norbert beschreibt sein Match wie folgt: Ein Großteil der Partie spielte sich am Damenflügel ab. Dort ging es frühzeitig zur Sache. Beide verzichteten auf die Rochade und es ergaben sich über lange Zeit taktische Möglichkeiten für Weiß, die ich aber - offenbar beeindruckt von dem Druck, den Schwarz von Beginn an entwickelte - ungenutzt ließ.

Nach dem Schwarz mit 27. … Ld3 drohte einen Zentrumsbauern zu gewinnen, deckte ich diesen mit 28. f3 und bot Remis an, anstatt mit dem eigenen beherzten Bauernvorstoß 28. d6 den gegnerischen Springer zu belästigen. Der schwarze Springer hätte dann kein gutes Feld zur Verfügung gehabt, da ein Bauerndurchmarsch die Folge gewesen wäre!
‚Gefritzt' sieht diese Variante für Weiß wie folgt aus:
28. d6 Sg8 29. d7 Ke7 30. Se6 Kxd7 31. Sc5+ Doppelangriff auf König und Läufer!
Aber auch 28. d6 Sb6 29. dxe7 Lxe4 30 f3 Ld5 31. Kf2 Kxe7 32. Te1+ Kf7…ist vorteilhaft für Weiß.

Mein Gegner lehnte nach meinem viel zu passiven Verteidigungszug das Remisangebot ab und bevorzugte, die Partie fortzuführen. Und tatsächlich, die Partie kippte und ich sah mich einer Verluststellung im Endspiel gegenüber (Turm, Springer, König gegen beide Springer, Läufer, Bauer und König).
Dann aber war ich es, der großes Glück hatte. Nach einem unbedachten Königsvorstoß von Schwarz zur (an sich naheliegenden) Unterstützung des Freibauern, konnte ich mittels einer Springergabel meinen Turm und Springer gegen den Läufer und Bauern opfern, sodass sich eine Remisstellung ergab. Immerhin wusste ich also trotz meiner zwischenzeitlichen Schwächephase noch, dass zwei Springer nicht mattsetzen können! Mein Gegner wusste dies natürlich auch und reichte mir sofort die Hand zum Remis.

Auf dem Brett der Meister gelten (anders als im menschlichen Alltag) Lüge und Heuchelei nicht lange.
Emmanuel Lasker, 2. Schachweltmeister[4g]

An Brett eins stellten **Thomas Sohl** (1584) mit den weißen Steinen vs. **Martin Lange** (1721) ihr schachliches Können auf die Probe.
Eine interessante Stellung ergab sich zum 15. Zug für Thomas (s. Diagramm): beide Seiten hatten ihre Könige noch nicht in Sicherheit gebracht, die weiße Dame kontrollierte die Diagonale a3-f8, der weiße Turm die offene d-Linie, der Springer stand auch bereit, nur der weiße König machte noch Sorgen… Der schwarze Mehrbauer wog diese Nachteile nicht auf. Thomas spielte auf Königssicherheit 15. Le2 Da5 16. Dd6. Jetzt aber konnte Schwarz rochieren 16. …0-0-0 17. 0-0 und Schwarz stand besser. Mit der Variante: 15. Sd5! f6 16. Dd6 Kf7 17. Sc7! Se5 würde weiß den Td8 (Qualität) gewinnen und stünde ca. 100 centipawns besser da mit Gewinnaussichten. .. In der Partie kämpfte Thomas einen bravourösen Kampf, aber nach fünfeinhalb Stunden musste er sich im 58. Zug doch geschlagen geben.

Diese Welt gleicht einem Schachbrett mit Königen, Grafen (Türmen), Rittern, Richtern und Bauern. Gott führt mit uns sein Spiel durch, wenn man es recht betrachtet.
Hugo von Trimberg, dt. Schriftsteller des Hochmittelalters[4h]

An Brett zwei ‚duellierten' sich **Werner Reyher** (1709) und **Rolf Dages** (1608) auf den 64 Feldern. Rolf wählte mit Schwarz eine Gambiteröffnung: Er hatte also schon früh einen Bauern weniger. Der Kelkheimer Schachfreund wählte seine Eröffnungszüge mit Umsicht. Rolf hingegen agierte in dieser frühen Phase recht passiv; so hatte der Anziehende lange Zeit die Initiative. Auch der Eschborner musste jetzt seine Züge mit großer Umsicht ausführen, um nicht in entscheidenden Nachteil zu geraten. Bei der späteren Partieanalyse mit Fritz 10 zeigte es sich, dass die Remisbreite noch nicht überschritten war, beide Spieler machten aber naturgemäß nicht immer die besten Züge. So blieb es ein zäher Kampf in einer relativ statischen Partie. Taktische Finessen waren Mangelware. Nach fast 6 Stunden Matchdauer erntete der Kelkheimer Schachfreund den verdienten Lohn: im 71. Zug verwandelte er den Mehrbauern in eine Dame und setzte damit den schwarzen König Matt. E finito.

Endstand: 1,5:6,5. Zappenduster[5]!? www. Wir wursteln weiter… Mit dieser höchsten Niederlage seit vier Jahren verharren wir nach wie vor auf dem vorletzten Tabellenplatz. Vier Runden sind noch zu spielen, unter anderem gegen den Tabellenersten und den Tabellenletzten. Und abgerechnet wird wie immer erst am Schluss. Toi toi toi!

---

1 Beim Zusammenfluss des Reichenbachs und des Rombachs bei Königstein ‚entsteht' der **Liederbach**. Der längere Quellbach ist der Reichenbach. Der Liederbach (incl. Reichenbach) hat eine Länge von etwa 20,9 km. Die Quellhöhe liegt bei 658 und die Mündung auf 93 m ü. NN. Quelle: www.wikipedia.org

2 „**Heinrich von Ofterdingen** war ein sagenhafter (historisch bisher nicht belegbarer) Sänger des 13. Jahrhunderts… Der Name des unbekannten Sängers inspirierte mehrere Dichter: So ist er namensgebend für das Romanfragment *Heinrich von Ofterdingen* von Novalis (eigentlich *Friedrich von Hardenberg*), entstanden im Laufe des Jahres 1800 und 1802 posthum von Friedrich Schlegel veröffentlicht und findet sich auch innerhalb der Novellensammlung *Die Serapionsbrüder* in der Novelle *Der Kampf der Sänger* von E. T. A. Hoffmann aus dem Jahre 1819." Quelle: www.wikipedia.org

3 **Benjamin Franklin**, u.a. Drucker, Verleger, Schriftsteller, Naturwissenschaftler, Erfinder des Blitzableiters und der Bifokalbrille. Zitat aus *Morals of chess* (Sittlichkeit des Schachspiels) Essay von B. Franklin, 1779.

4a-4h Zitate aus: *Der Trost des Schachspiels* v. Wolfram Runkel, kulturelles Schachmagazin **KARL**, Nr.4/2011.

5 **Zappenduster.** Mitternacht, ganz dunkel, Zapfenstreich…Wortherkunft a. d. Rotwelschen oder d. Jiddischen.